

kein schriftliches Dokument mehr aufzufinden ist — der Wald ausgerottet wurde, und man dort die Wolflinger Pfarrkirche erbaute, werden die damaligen Bewohner, welche den büßenden Wolfram nur mehr durch die Tradition kannten, nicht mehr so sehr auf die Erhaltung seiner ursprünglichen Klause gehalten haben und nach und nach verfiel diese in Trümmer. Ubrigens war die Erhaltung derselben auch nicht so notwendig, weil eben in deren unmittelbarster Nähe die Pfarrkirche erbaut worden war, die ja immer den Schauplatz der Sage bezeichnete. Nach mehreren Jahrhunderten des Bestehens ward auch diese baufällig und verfiel nach und nach, so daß endlich die Bewohner Wolflingens an den Neubau der Kirche denken mußten. Doch da das Dorf nicht bei der Kirche selbst, sondern eine ziemlich bedeutende Strecke davon entfernt sich erhoben hatte, dachten die Einwohner, es sei rationell, die neue Kirche nicht mehr außerhalb des Dorfes, sondern in demselben zu errichten. Das geschah denn auch, und so finden wir heute ein recht schönes Kirchlein im Dorfe Wolflingen selbst. Aber konnte denn dadurch das Andenken an den Ort der so berühmten Sage des frommen Büßers Wolfram nicht verloren gehen? Nein; denn als der dicke Wald um Wolfram's Klause ausgehauen worden war, hatte man einen Baum stehen lassen, der noch heute dasteht. Es ist eine uralte, meilenweit sichtbare Buche, welche nach dem Zeugnis des früheren Lehrers von Wolflingen, Herrn Wies, 4,05 Meter im Umfange hat. Diesen Baum hatte man, während man alle andere umhieb, aus keinem anderen Grunde stehen lassen, als weil man glaubte, es sei dies der nämliche Baum, unter welchem Ulrich war ermordet worden, und den man als Erinnerungszeichen hatte wollen stehen lassen. Nachdem nun Klause und Kirche vom Schauplatz der Sage verschwunden waren, werden doch die Einwohner Wolflingens mit der bloßen Buche als Erinnerungszeichen sich nicht haben begnügen wollen, und weil immer Pilger an diese durch Gebet und Bußwerke geweihte Stelle vor wie nach gezogen kommen, erbauten sie da, wo Wolfram's Klause gestanden, eine kleine, der Schmerzensmutter geweihte Kapelle und stellten darin das Bild der schmerzhaften Muttergottes auf. Wann diese Kapelle erbaut wurde, ist auch nicht mehr zu ermitteln; daß aber dieselbe sicher bereits vor dem XVII. Jahrhundert erbaut worden war, sehen wir aus dem oben zitierten Dokument (von 1670), gemäß welchem die Mitglieder der Bruderschaft vom schwarzen Skapulier alljährlich am dritten Sonntag im September in feierlicher Prozession zur Klause, wie die Kapelle damals, so auch heute noch, genannt wurde, hinpilgerten. Im Verlaufe der Zeiten wurde auch diese Kapelle wieder baufällig und im Sturm der französischen Revolution wurde dieselbe vollständig abgebrochen. Wäre die uralte Buche nicht stehen geblieben, man wüßte vielleicht heute nicht mehr, wo Wolframs Verbrechen und Sühne stattgefunden, wo seine Klause sich erhoben hatte. Als endlich im Anfang dieses Jahrhunderts die heilige katholische Religion wieder überall, Dank den Maßregeln Napoleon's I., frei ausgeübt werden durfte, vermißten die Urahnen der heutigen Wolflinger Pfarrkinder schmerzlich die ihnen früh so liebgewesene und von ihnen so hoch in Ehren gehaltene Kapelle. Arm, wie sie waren, gaben sie sich doch daran, wieder eine neue Kapelle an dem ihnen so heiligen Orte aufzubauen. Doch wegen ihrer hohen, von allen Seiten dem Wind und Unwetter ausgesetzten Lage, war auch diese jetzt baufällig geworden, und Hr. Pfarrer Johann Weis, der stets sich durch eine ganz besondere Andacht zur schmerzhaften Gottesmutter auszeichnete, hatte nichts Angelegentlicheres nach seinem Pfarrantritt zu thun, als mit Hülfe der Bewohner seiner Pfarrei und Dank der in der Kapelle niedergelegten Opfergaben dieselbe wieder vollständig zu restaurieren. Zuerst suchte er das die uralte Buche und die Kapelle umgebende Terrain als Eigentum der Kirchenfabrik zu acquirieren, was ihm auch gelang. Dann bepflanzte er den freien Platz mit Tannenbäumen, um so einigermaßen die Mauern der Kapelle gegen Sturm und Regen zu sichern. Auch ließ er, wenn wir nicht irren, die zur Regenseite gelegene Giebelmauer mit Schieferbekleidung versehen, das frühere Stroh-